

Anders als der erste Band des Werks enthält der zweite Band keine Unterkapitel, die speziell dem Täuferturn gewidmet sind, auch wenn einschlägige Beiträge – von der Bestreitung jeglichen Zusammenhangs zwischen Müntzer und dem „wahren“ Täuferturn durch Harold S. Bender bis zur Wiederentdeckung Müntzers für die Täuferforschung durch James M. Stayer, Gottfried Seebaß und Werner O. Packull – sorgfältig verzeichnet sind. Vogler beschließt den letzten darstellenden Abschnitt des Werks mit zwei Zitaten aus der gemeinsam mit dem 2018 verstorbenen evangelischen Theologen Siegfried Bräuer verfassten großen Müntzer-Biographie *Neu Ordnung machen in der Welt* (2016). Schade nur, dass Vogler auch in dem abschließenden Kapitel „Wandlungen des Müntzerbildes: Ein Rückblick auf zwei Jahrhunderte“ den Duktus des diszipliniert-nüchternen Berichterstatters beibehält: Hier wäre ein persönlicher Rückblick auf die fünf Jahrzehnte, in denen der Verfasser selbst maßgeblich am Gang der Forschung beteiligt war, durchaus am Platz gewesen.

Martin Rothkegel

Marion Dammaschke: Bauernkrieger im Talar. Thomas Müntzer in der Belletristik seit 1945 (Veröffentlichungen der Thomas-Müntzer-Gesellschaft, 28), zahlr. Abb., kart., 317 S., ISBN 978-3-935547-87-1.

Thomas Müntzer hat als radikaler Reformator nicht nur tiefe Spuren in der Forschungsliteratur zur frühen Reformationszeit hinterlassen, sondern auch in der Literaturgeschichte. Immer wieder haben sich Schriftsteller und Schriftstellerinnen mit ihm beschäftigt. Er wurde heroisiert, und er wurde in Grund und Boden verdammt. Nach den berühmten Worten Friedrich Schillers über Wallenstein schwankte auch sein „Charakterbild“ in der Geschichte. Darüber berichtet Marion Dammaschke detailliert und umfassend im neusten Heft der Thomas-Müntzer-Gesellschaft.

Besprochen werden nicht alle Werke, die in der von ihr und Günter Vogler zusammengestellten Thomas-Müntzer-Bibliographie zur Belletristik verzeichnet sind (2013, S. 463–490), sondern nur die literarische Produktion seit 1945: Romane, Erzählungen, Gedichte, Bühnenstücke, Filmvorlagen, Sachbücher für den schulischen Gebrauch, Comics und Graphic Novels für Erwachsene und Kinder. Der „bemerkenswerte(n) Aufschwung“ (S. 267), den die literarische Beschäftigung mit Thomas Müntzer erlebt, geht mit der politischen Neuordnung im Osten und Westen Deutschlands einher, vor allem mit den Bemühungen der

Deutschen Demokratischen Republik, ihre Existenz in die Tradition der „frühbürgerlichen Revolution“ des 16. Jahrhunderts zu stellen, die maßgeblich von Müntzer und den aufständischen Bauern um 1525 eingeleitet und in den sozialistischen Staaten, wie allgemein propagiert wurde, endlich ihre Vollendung fand. Dass in dieser politischen Situation das Bedürfnis stark wuchs, auch das literarische und kulturelle Leben insgesamt auf jene Gestalten und Bewegungen neu auszurichten, die eine gerechtere Welt anstrebten und jahrhundertlang unterdrückt waren, erklärt den Aufschwung. Er wird hier in dem längsten Kapitel dieser Darstellung auf eindrucksvolle Weise Stück um Stück skizziert (S. 15–163). Beschrieben werden die bekanntesten Dramen und Romane – das Schauspiel *Thomas Müntzer. Der Mann mit der Regenbogenfahne* von Friedrich Wolf (1953) oder Hans Pfeiffers biographischer Roman *Thomas Müntzer* (1975) – ebenso wie kleinere, oft an entlegener Stelle veröffentlichte Gedichte, Lieder und Erzählungen längst vergessener Autoren – etwa das *Mansfelder Oratorium*, dessen Libretto Stephan Hermlin schrieb, das Ernst Hermann Meyer vertonte und das 1950 in Eisleben uraufgeführt wurde. Erstaunlich ist, was Marion Dammaschke nicht alles mit Fleiß und Akribie aufgespürt und im Kontext unterschiedlicher Anlässe, gesellschaftlicher Bedingungen und individueller Erfahrungen vorgestellt und kommentiert hat. Von Mal zu Mal mehrten sich die Anlässe, darauf hinzuweisen, wie vielfältig nach Form und Inhalt die literarische Erinnerung an Thomas Müntzer in der DDR war. Müntzer wurde nicht nur idealisiert, seine Ideen und Aktionen wurden in den politischen und kulturellen Wechselfällen unterschiedlich aufgenommen, so dass ein nuanciertes Bild von diesem Reformator entstanden war. In den Vorbereitungen des Luthergedenkens 1983 konnte sogar eine ausgeglichene Deutung des animosen Verhältnisses zwischen dem Wittenberger Reformator und dem „Bauernkrieger im Talar“ gefunden werden. Und kurz vor dem Wendejahr 1989 findet sich hier und da bereits offen ausgesprochene Kritik an der staatlich verordneten Art der Müntzerverehrung – in der wissenschaftlichen wie in der belletristischen Literatur. Sicherlich wäre es reizvoll, das gegenseitige Verhältnis beider schärfer in den Blick zu nehmen und genauer zu untersuchen.

In Westdeutschland hingegen wurde Müntzer, wie M. Dammaschke an einigen Beispielen angedeutet hat, wenig beachtet. Er blieb als Gegenspieler Martin Luthers im Schatten einer mächtigen konfessionellen Tradition, nur gelegentlich muckte er im Zuge der studentischen Bewegung um 1968 auf. Am bekanntesten wurde Dieter Fortes Theaterstück

Martin Luther & Thomas Müntzer oder die Einführung der Buchführung (1970/71 in Basel uraufgeführt), das zwar später in der DDR gedruckt, dort aber nicht nur freundlich aufgenommen wurde. Besonders zu erwähnen ist auch das Jugendsachbuch *Ich will donnern über sie* (1989) von Arnulf Zitelmann. In dieser Lebensgeschichte wird erklärt, warum Müntzer mit seinem konsequenten, wenngleich gescheiterten Einsatz für die Schwächeren bzw. eine „soziale Demokratie“ immer noch Achtung entgegenzubringen ist (S. 183–185). Auch sonst fand Müntzer teilweise Zustimmung, teilweise wurde er als „hartherziger Gewaltprediger“ (Leopold Ahlsen, S. 165) oder „zu Recht abgestrafter Scharfmacher“ (Otto Zierer, S. 181) abgelehnt.

Einen Einbruch in der literarischen Aneignung des Müntzererbes bedeutete die sogenannte Wende 1989/1990. Zwar hatte das Interesse an Müntzer nachgelassen, dennoch war es nicht erloschen, wie am Musiktheater-Stück *Vom Lärm der Welt oder die Offenbarung des Thomas Müntzer* beispielsweise gezeigt wird. Das Libretto schrieb der Theologe und Dichter Christian Lehnert und die Vertonung übernahm der Berliner Musikwissenschaftler Sven Helbig, uraufgeführt wurde dieses Stück am Deutschen Nationaltheater in Weimar. In diesem Stück hat Lehnert seine eigene Biografie in der DDR verarbeitet. Nicht einsichtig wird, worin die Offenbarung Müntzers besteht: Ist es die „Hoffnung auf eine gerechtere Ordnung“ oder nicht doch „die hoffnungslos-trotzige Einsicht in das menschliche Unvermögen“? Müntzers Lehre „wandelt sich im Kampf der politischen Kräfte und Parteien zu einer verachtenswerten Illusion“, wird kommentiert (S. 195). Hingewiesen wird schließlich noch auf zehn weitere historische Romane oder Erzählungen und das Langgedicht *Endzeit. Thomas Müntzer zum Beispiel* von Michael Ostheimer (2019). Auf die Informationen über die belletristische Beschäftigung mit Müntzer in der neuen Bundesrepublik (S. 184–250) folgt ein letztes Kapitel über das internationale Interesse an Thomas Müntzer nach 1990, hingewiesen wird u. a. auf den bekannt gewordenen Roman „Q“ – *Luther Blisset*, italienisches Original 1999, deutsche Version 2002 (S. 251–266). Bereits diese Inhaltsübersicht zeigt, dass Marion Dammachke eine geradezu enzyklopädisch aufbereitete Darstellung der literarischen Müntzer-Rezeption gelungen ist – ein Nachschlagewerk fast vergessener Literatur zur Reformationgeschichte.

Hilfreich sind auch die „Einblicke“, die in die Werkbeschreibungen an jeweils passender Stelle eingeschoben wurden: eine Rede, die der Schriftsteller Johannes R. Becher als Kulturminister der DDR im Mai 1954 auf der Wartburg hielt und in der er Müntzer weit über Luther

stellte, Verlagsgutachten und vor allem vier professionell geführte Interviews mit Autoren. Diese Interviews vermitteln einen lebendigen Eindruck von den Motiven, die sie bewogen haben, sich mit dem Müntzer-Stoff zu beschäftigen, und erklären die überraschende Vielfalt der Erinnerungsliteratur, wie sie sich an der Gestalt Thomas Müntzers entzündet hatte. Erhöht wird die Freude an der Lektüre dieser Literaturrevue durch 27 eingelebte Illustrationen: Lithographien, Graphiken, Zeichnungen, Buchillustrationen, Szenenfotos, Mosaiken und Comics. Marion Dammaschke hat aufgespürt und aufgehoben, was im Dunkel der Geschichte zu versinken drohte.

Diese fiktionalen Texte können nicht für sich in Anspruch nehmen, Vergangenes so darzustellen, wie es wirklich gewesen ist. Das können, geschichtstheoretisch betrachtet, nicht einmal die besten historischen Darstellungen. Die literarischen Texte nutzen zwar historisch verbürgte Tatsachen, füllen aber mit künstlerischer Phantasie auf, was die Quellen ausgespart haben, und fügen Überliefertes und Erfundenes so zueinander, wie es den Quellen nicht mehr direkt zu entnehmen ist, wohl aber gewesen sein könnte. Dennoch kann die Einbildungskraft, von der alle Belletristik lebt, das Bewusstsein im Leser wecken oder stärken, seine Welt im Geist bestimmter Traditionen zu gestalten und der Zukunft geschichtsbewusst entgegen zu gehen. Die Literatur, die an das bewegte Leben Müntzers erinnert, ist dafür ein gutes Beispiel. Wünschenswert wäre eine ähnlich gelungene Präsentation der Romane, Erzählungen, Dramen und Filme, die sich um Wege und Irrwege sowie das Martyrium der Täufer ranken.

Hans-Jürgen Goertz

Florian Büttner: Johann Bader. Eine biographische Studie zum reformatorischen Netzwerk am Oberrhein. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2020 (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte, 121). 302, kart. ISBN: 978-3-525-56723-4.

Florian Büttner untersucht in seiner 2018/19 an der Ludwig-Maximilians-Universität München angenommenen Dissertation, die für den Druck geringfügig bearbeitet wurde, die Biographie des Landauer Predigers Johann Bader (gest. 1545), dessen theologische Entwicklung und dessen Vernetzung mit anderen Akteuren der Reformation am Oberrhein. Bader ist für die Täuferforschung von besonderem Interesse, da er – nach zeitweiligen Berührungen mit der Täuferbewegung – den Ver-